

Jonas Rech

Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium – [www.gym-oberasbach.de](http://www.gym-oberasbach.de) -

90522 Oberasbach

### Abiturrede 2007:

Sehr geehrte LehrerInnen, Kollegstufenbetreuer, Herr Dr. Nigmann, sehr geehrte Ehrengäste, liebe Eltern und... Sers ihr Mitabiturienten!

cABIsino ? 13 Jahre Glück gehabt; so lautet unser Motto. Aber haben wir wirklich 13 Jahre nur Glück gehabt? Haben wir das Abitur nur geschafft, weil

- es immer wenigstens eine gab, die im Unterricht mitgeschrieben hat,
- oft das von Antipathie geprägte Schüler-Lehrer-Verhältnis nach einem Jahr aufgelöst wurde
- die Wahrscheinlichkeit abgefragt zu werden im Unendlichen gegen Null ging,
- die persönliche Meinung über den Schüler die mündlichen Noten oft geformt hat?

Nein, wir hatten nicht nur Glück! In unserem Abitur steckt Herzblut, das Engagement unserer Eltern und Lehrer und vor allem: unsere eigene Leistung.

Ausgezeichnet hat sich diese durch eine individuelle Mischung aus Fleiß, angeborenem Talent, erlernten Techniken, aber auch dem Mut, etwas kritisch zu hinterfragen. Um dies anschaulich darzustellen, vergleichen wir uns doch mit einem Pokerspieler im Casino: Als unerfahrene Spieler betraten wir alle vor mehr oder weniger 9 Jahren unser baufälliges Casino Pavillion Palace. In diesen ersten Jahren wurden wir in die Grundregeln des Spiels eingeführt und machten unsere ersten selbstständigen Schritte. Wir mussten alle unsere eigene Taktik entwickeln und so blieben, manchmal auf Grund mangelnder Förderung, viele Spieler auf der Strecke. Von den ursprünglich 180 Neulingen wurden im Laufe der Jahre 87 selektiert. Nur die Erfolgreichsten durften dann in das Centre Castle einziehen. Ab jetzt konnte jeder zusätzlich zu seinen bisher erlangten Grundfähigkeiten seine individuellen Karten ausspielen.

Trotzdem konnte man sich oft nur behaupten, wenn einem andere Spieler mit Rat und Tat zur Seite standen. So entstand Freundschaft, die oft über das Schulische hinausging und

ein soziales Miteinander, das auch zur persönlichen Entwicklung beitrug.

Wichtig für diese waren auch die zahlreichen Wahlfachangebote: So hatte jeder Schüler die Möglichkeit, sich auch außerhalb des Unterrichts auf diversen Schulveranstaltungen wie den Theaterabenden oder den allseits beliebten Sommerkonzerten zu verwirklichen. Aber wo war der Großteil des Kollegiums an diesen Abenden? Sicher waren sie mit der Abfragevorbereitung für den Hauptdarsteller am nächsten Tag einfach zu beschäftigt. Zum Glück gab es aber auch mehrere unglaublich engagierte Lehrer, zu denen sich oftmals eine persönliche Bindung entwickelt hat.

Aber nicht nur mit einer großen Palette von Wahlfächern zeichnete sich unsere Schule aus, sie bot uns durch Austauschgelegenheiten einen Einblick in andere Länder und Kulturen. Auch durch Aktionen wie „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ wurden uns Werte wie Respekt und Toleranz vermittelt, an denen wir uns orientieren und wachsen konnten.

Die Schule hat uns sozusagen stetig bei unserer Reifung begleitet, doch erst in der Kollegstufe wurden wir meist als wirklich gleichwertige Persönlichkeit betrachtet. Wir selbst lernten jetzt aber auch, offener gegenüber Mitschülern zu sein. Durch die Beseitigung der Klassengrenzen - nicht im marxistischen Sinne, versteht sich - eröffneten sich in der großen Gemeinschaft der Kollegstufe ganz neue Horizonte.

Das Kurssystem brachte einige Veränderungen: Durch den häufigen Raumwechsel steigerte sich die Bewegungsfreude immens, die auch in den Stunden selbst kein Ende nahm. Dies war besonders während Deutsch- und Geschichtsstunden zu beobachten, in denen in einer Art Staffellauf auf dem Weg zum Klo die Klinke der Klassenzimmertür von einer Hand zur anderen gereicht wurde. Erstmals war es aber auch möglich, sich auf seine Interessengebiete zu spezialisieren. In den Leistungskursen gab es sogar Studienfahrten, die den Zusammenhalt und das Kennenlernen intensivierten. Stetig nahm das Gefühl zu, Teil einer Großfamilie zu sein, und unser Wohnzimmer war unser KoZi. Das Kollegstufenzimmer: Eine Ansammlung sperrmüllverdächtiger Couchgarnituren, ein Mikrokosmos, gefüllt mit umherschwirrenden Gerüchten, Prüfungsangst und dem würzigen Düftchen des letzten Mittagmahls, kurz: Der Mittelpunkt im Leben eines jeden Kollegiaten. Hier wurden Tiermorde begangen, es wurde geschlafen, gegessen, gelacht, geweint, diskutiert und gelernt.

Besonders durch dieses Lernen und den Unterricht an sich sammelten wir fundiertes Wissen. Diese wertvolle Grundlage diente uns dazu, fächerübergreifende Verknüpfungen zu bilden. Auch wenn es manche Lehrer kaum glauben wollten: Gerade die PISA-Studie bewies dies, bewegte sich Bayern doch mit Kanada und Finnland an der Spitze.

Mit dem bayerischen Abitur sind wir hohe Anforderungen gewohnt und deswegen eventuell besser auf ein kommendes Studium vorbereitet.

Das nützt allerdings wenig, wenn man noch nie eine Bewerbung geschrieben hat und das Bewusstsein über die eigenen Interessen nicht gefördert wurde. Aber immerhin können wir nun mit unserem Wissen über so wichtige Dinge wie Komplexe Zahlen protzen.

Allgemein könnte man das Lernverhalten der Schüler als Bulimie-Lernen bezeichnen. Bedingt durch den Notendruck wurde also nicht die Person gesehen und bereichert, sondern oft nur das Endziel gute Note fokussiert.

Und trotzdem waren zu viele gute Noten auch nicht Recht. Wie oft wurden Lehrer mit außergewöhnlich guten Klausurendurchschnitten gemahnt, diese Zustände doch zu ändern. Aber darf es nicht sein, dass ein fähiger Lehrer es schafft, eine Klasse zu Bestleistungen zu motivieren? Warum gibt es nach oben eine Grenze wenn nach unten keine existiert?

Schade ist auch, dass an unserer Schule das Grundkursangebot stark geschmälert wurde, und dass es in der Zukunft wohl auch für die Wahlfächer nicht gerade rosig aussieht.

Generell ist nie zu vergessen, dass der Schüler immer mehr ist als seine Schulkarriere oder sein Notenbogen über ihn aussagen. Der Prüfungsstress und andere persönliche Umstände sind nie zu unterschätzen und dies sollte im menschlichen Miteinander immer beachtet werden. Dabei sind aktuelle Entwicklungen im Weltgeschehen nicht außer Acht zu lassen. Denken Sie einmal an den Amoklauf an einem Erfurter Gymnasium. Wäre es nicht sinnvoller, anstatt eine Minute zu schweigen, sich die Zeit zu nehmen, sich mit dem Thema gemeinsam auseinanderzusetzen; schließlich ist das etwas, was uns alle betrifft.

Während wir die Abirede geschrieben haben, mussten wir feststellen, dass sich die Reden unserer Vorgänger mit unseren Anliegen immer noch decken. Wir hätten sie eins zu eins übernehmen können. Anscheinend wurde die Kritik der Abiturienten, obwohl sie stets sachlich und mit überzeugenden Argumenten versehen war, nie wirklich angenommen.

Warum folgen auf Aussagen von Abiturienten, der angeblichen zukünftigen Elite des Landes, keine Konsequenzen? Warum werden Zustände, die seit langer Zeit konstruktiv kritisiert werden, nicht geändert? Viele Lehrer SOLLTEN öfter geprüft, Schüler wie Lehrer mehr respektiert und unterstützt werden. Natürlich können die Konditionen des Schulsystems nicht so leicht verändert werden. Aber an den Kleinigkeiten kann man arbeiten, hoffnungsvoll und mit Tatendrang.

Aber auch schon so hat uns unser Schulleben nachhaltig geprägt. Nicht nur unsere Interessen wurden geformt, sondern auch die Menschen die einem begegnet sind machten einen großen Teil unseres Lebens aus. Umso erfreulicher ist es, dass keiner auf der Strecke geblieben ist, sei es auf eigene Kraft oder gemeinschaftliche Hilfe zurückzuführen. Wir haben alle unser Ziel erreicht, aber wir werden die Mitwirkenden unseres Casinos nicht vergessen. Und das nicht ohne Grund, denn wir sind dankbar:

Danke, liebe Mitspieler, für euren Teamgeist und eure Persönlichkeit. Danke an die Kollegstufensprecher, für euren Einsatz und euer Engagement. Danke, an unsere Mentoren, die zahlreichen Lehrer, die uns durch unsere Schullaufbahn begleitet. Danke, an den Mafiaboss Herrn Dr. Nigmann, dass Sie uns so ins Herz geschlossen haben und gleich mit uns gehen. Danke an unsere Eltern für die dauerhafte Unterstützung. Danke Frau Stadter, Sie wussten immer alle Namen, obwohl manch einer kaum das Kollegstufensekretariat betrat. Außerdem haben Sie die soziale Komponente der Newtonschen Mechanik kennen lernen müssen: Nämlich: wie träge eine Masse von Kollegiaten sein kann. Danke an unsere Kollegstufenbetreuer, Herrn Fischer und vor allem Frau Maier. Sie waren immer für uns da und führten uns sicher durch das Labyrinth der Kollegstufe.

Es sind die Menschen, die eine Institution zum Leben erwecken, und so ist das Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium nicht nur ein Haus des Lernens, sondern ein Haus des Lebens geworden. Hier haben wir die Regeln und Techniken des Pokerspiels gelernt und können nun im wilden Las Vegas bestehen.